

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1903 : Nr.
6

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Report on the Reserve and auxiliary Forces of England and the Militia of Switzerland. Prepared in 1900 for President Mc Kinley and the Hon. Elihu Root, Secretary of War by William Cary Sanger, then Inspector National Guard New-York, and late Lieutenant-Colonel of Volunteers. 95 S. Washington 1903, Government Printing Office.

Am 25. Januar 1900 sandte der Secretary of War der Vereinigten Staaten von Amerika den Inspektor der New-Yorker Nationalgarden nach Europa, wo der letztere auf Wunsch des Präsidenten Mc Kinley besonders in England, dessen militärische Verhältnisse denjenigen in den Vereinigten Staaten am besten entsprechen, sowie in der Schweiz, eingehende Studien betreffs der Hilfskräfte und der Milizeinrichtungen zu machen hatte. Oberstleutnant Sanger erstattete nach seiner Rückkunft einen eingehenden Bericht über seine Beobachtungen an den Präsidenten und dieser Rapport liegt nun gedruckt vor. Es ist ein ausserordentlich interessantes Aktenstück und besonders auch für den schweizerischen Offizier recht lesenswert, wenn wir auch unumwunden gestehen müssen, dass die Schweiz darin entschieden zu gut wegkommt, dass die Brille, durch die der Berichterstatter schaute, zu rosig gefärbt war, — wir wollen deshalb nicht stolz sein, im Gegenteil, es soll uns der Rapport anregen, zu arbeiten und danach zu streben, wirklich so zu werden, wie Oberstleutn. Sanger uns und unsere Einrichtungen schildert.

Das Büchlein zerfällt in drei Teile. Im ersten und zweiten werden nach einer kurzen Einleitung die englischen Verhältnisse besprochen. Wir vernehmen in welcher Weise das Heerwesen organisiert ist, aus welchen Bevölkerungsschichten die verschiedenen Einheiten sich rekrutieren und wie sie verwendet werden können. Über diese Materie ist in letzter Zeit so viel geschrieben worden, dass wir hier nicht darauf eintreten wollen. Recht hübsch ist die Geschichte der Entwicklung des englischen Volkstums und des Heerwesens dargestellt, die immer verglichen wird mit derjenigen Nordamerikas. Beide Völker müssen die Verteidigung zu Wasser und zu Lande im Auge behalten, in beiden Ländern ist man dem stehenden Heere abgeneigt und begnügt man sich mit der Freiwilligkeit der Dienstleistung. Eingehend werden die Neuerungen in der Militärorganisation gewürdigt, und ihre finanzielle Tragweite hervorgehoben, die verschiedenen Waffen behandelt und besonders ausführlich die Miliz und deren Reserve besprochen.

Ein weiteres Kapitel gibt Aufschluss über die Freiwilligenkontingente (Volunteers) und deren

Leistungen im südafrikanischen Krieg. Bei der Lektüre dieses Abschnittes tritt einem so recht klar die Buntscheckigkeit des englischen Heeres vor Augen und man begreift auch die enormen Schwierigkeiten in der Führung solcher Körper, denen oft genug ausser dem wirklichen Kommandanten noch ein „honorary colonel“ vorsteht; man anerkennt aber auch gerne die gewaltigen Anstrengungen, die gemacht werden, um die verschiedenen Einheiten entsprechend auszubilden und sie beweglich und brauchbar zu machen. Der Hauptunterschied in der Ausbildung der Infanterie, bemerkt der Berichterstatter zum Schlusse, zwischen England und Amerika einer- und der Schweiz andererseits, besteht darin, dass in den beiden erstgenannten Ländern das Zielschiessen meist als Pflicht, in der Schweiz dagegen hauptsächlich als nationaler Zeitvertreib aufgefasst und betrieben wird. (!) —

Der letzte Teil behandelt die Schweiz und ihre Milizverhältnisse. Hier spendet der Verfasser mit vollen Händen Lob und Anerkennung. Ihm hat die Disziplin der Milizen imponiert; er rühmt den praktischen Sinn der Behörden, die immer auf Verbesserungen der bestehenden Verhältnisse bedacht sind, sowie den weiten Blick des Volkes, das diese Bestrebungen anerkennt und unterstützt. Er bespricht die Militärorganisation, die Art der Rekrutierung, freut sich über die „Idee“ des Landsturms und interessiert sich namentlich für die originelle Art der Pferdestellung für die Reiterei. Auch die Methode der Offiziersbeförderung findet seinen Beifall. Ganz besonders aber erwärmt er sich für den Turnunterricht der Jugend. Sehr einlässlich bespricht er Organisation und Leistung des Generalstabs, den er mit dem deutschen in Parallele setzt. Er lobt ferner die Sanitätsvorkehrungen, besonders die Tatsache, dass unsere Hotels bereits in Friedenszeit als Spitäler vorgesehen seien. Grossen Beifall findet aber vor allem das freiwillige Schiesswesen; Sanger schreibt hierüber geradezu mit Begeisterung. Er behauptet, dass Hindernisse, die in England und Amerika z. B. die Einrichtung von Schiessplätzen unmöglich machen würden, in der Schweiz überhaupt nicht bestünden und gibt hierfür Beispiele. Auch mit der relativen Geringschätzung von äusserem Glanz und dem Zurücktreten des Paradedrills ist er einverstanden und wundert sich bloss, wie es möglich sei, dass wir dennoch beim Defilieren ordentliche Resultate erzielen. Er schreibt das dem guten Geiste zu, der im Volke wohne.

Verfasser hat den Manövern von 1900 beige-wohnt, deren treffliche Vorbereitung und Anlage er lobt. Unsere vorzüglichen Karten haben ihn geradezu verblüfft. Der Verlauf des friedlichen Krieges hat ihn höchlich befriedigt. Er schliesst seine Betrachtungen mit den Worten: Die kleine Schweiz gibt uns ein Beispiel, das wir mit grossem

Gewinn studieren können; wenn wir die Bedingungen ihrer militärischen Leistungsfähigkeit mit denen der unserigen vergleichen, so muss es jedem Mann auffallen, dass die Eidgenossen in ihrer Wehrordnung die wahren Grundsätze der Demokratie vereinigt haben.

Kein politischer Einfluss, keine sozialen oder finanziellen Rücksichten des Zivillebens vermögen einem Manne zu Offiziersrang und -Ehren zu verhelfen, wenn er nicht die unteren Grade durchlaufen hat und von seinen Vorgesetzten als tüchtig und fähig befunden worden ist, die neue, höhere Stelle einzunehmen und zu bekleiden.

Aus diesen Ableitungen und Wahrnehmungen zieht Sanger endlich seine Schlüsse und macht Verbesserungsvorschläge zu Händen seines Präsidenten, aus denen deutlich hervorleuchtet, dass die militärischen Einrichtungen unseres Landes dem Nordamerikaner manche wertvolle Anregung geboten haben. M.

23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika.

Von Adolf Schiel, Oberstleutn. a. D. der Artillerie, Oberst - Kommandant des deutschen Freikorps (südafrikan. Republik). Mit 39 Abbildungen, darunter 20 Separatbilder, einer Karte und einem Schlachtplan. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1902. Preis eleg. gebdn. Fr. 13. 35.

Das Erscheinen eines Buches in einem Verlage vom Rufe des obigen und ähnlicher schliesst schon eine unbedingte Empfehlung in sich. Das vorliegende vollendete Werk hat einen Mann von ungewöhnlicher Energie und Begabung, von ausserordentlichem Geschick und Schicksal zum Verfasser, der durch den jüngsten südafrikanischen Krieg und jetzt erst recht durch seine gedruckten Erinnerungen einen weit bekannt gewordenen Namen hat. Er nennt dieselben selber „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika“. Der Leser dürfte unter dem Eindruck, den die Schluss-Schilderungen auf ihn machen, das Gefühl mit uns teilen, es sei doch wirklich viel und schwerer Sturm dabei gewesen, und wenn das ganze Buch in die grosse Frage ausklingt: „Was nun?“ möchte man dem sonst so rasch entschlossenen und ebenso rasch und keck handelnden Beamten und Führer wünschen, dass er nochmals in seine zweite Heimat zurückkehren und deren wieder zu erringende Unabhängigkeit erleben könnte.

Man darf wohl sagen, dass ihn der Buren-General Kock durch weit über das Ziel hinausgehende Initiative mit sich in das erste Buren-Unglück von Elandslaagte gerissen hat, dem der trotz Alter so vertrauensselige General Kock selbst auch zum Opfer gefallen. Da solche Initiative bei den Buren sonst eher selten bemerkbar, wollen wir nicht unterlassen, dieses Beispiel hier zu erwähnen. Während General Joubert mit der Hauptmacht von Newcastle nach Dundee marschieren, mit General Lukas Meyer, der mit 3000 Mann von Vryheid kam, zusammenstossen und mit der vereinigten Truppe die in Dundee liegenden Engländer einschliessen wollte, sollte General Kock mit der Kommandantschaft Viljoen, mit dem holländischen und mit dem deutschen Korps Schiel, nebst 2 Geschützen von Newcastle

rekognoszierend in der Richtung Ladysmith vorgehen, um die Bahn zwischen Dundee und Ladysmith zu zerstören und um Fühlung zu bekommen mit der vom Oranjestaat kommenden Truppe, die am van Reenenspass lag. Nun war es einem Vortrupp Schiels gelungen, auf der Station Elandslaagte 2 englische Proviantzüge zu überraschen und festzuhalten; General Kock wirft sich mit dem ganzen Detachement auf die Beute und will sie nicht mehr fahren lassen, obschon der Gegner mit weit überlegenen Kräften von Ladysmith heranrückt und trotzdem Schiel auf die eigentliche Aufgabe und beste Art ihrer Lösung wiederholt und dringend aufmerksam macht. „Ach was!“ erwiderte der General barsch, „ich bin selbst General; mir hat niemand etwas zu sagen, ich erwarte hier den Feind nicht allein, sondern ich schlage ihn auch. . . Sie kommen sofort nach dem Berg und nehmen Position!“ Leider war dieses Selbstvertrauen des Alten hier nicht gerechtfertigt und das Detachement für eine gemeinsame Aktion verloren gegangen, fast gänzlich vernichtet, aufgelöst oder gefangen geworden, der so viel versprechende und Hoffnungen erweckende Oberst Schiel schwer verwundet in englische Hände gefallen.

Höchst bemerkenswert ist, wie er (z. B. S. 465, 474/75) die einseitige und eigenmächtige Art der Engländer, völkerrechtliche Regeln, kriegsgefangene Offiziere, denen man das Ehrenwort abgenommen, zu verletzen, kennzeichnet. In andern Dingen, wo sie's verdienen, lässt er ihnen volle Gerechtigkeit werden; ebenso spricht er sich offen und gerade über Tugenden und Fehler der Buren aus. Mancher unternehmungslustige Offizier könnte sich durch dieses Buch angespornt fühlen, Schiels Beispiel zu folgen.

Ilberg, Stabsarzt, Über Geistesstörungen in der Armee zur Friedenszeit. Zum Gebrauch für Offiziere, Militärärzte, Militärgeistliche, Auditeure und Ärzte. 27 S. 8°. Halle a./S. 1903, Carl Marhold. Preis Fr. 1. 35.

Verfasser wünscht, Militärärzte und besonders auch nichtärztliche militärische Kreise über Militärgeisteskrankheiten aufzuklären. Er erreicht diesen Zweck durch konzise und klare Schilderung der hauptsächlichsten Geistesstörungen, die beim Soldaten vorkommen. Verfasser macht dabei besonders auf diejenigen Formen aufmerksam, die leicht verkannt werden und deren Träger daher sehr oft unrichtig behandelt werden, indem ihre Nachlässigkeit und Unaufmerksamkeit und ihr unlenkbares Wesen, vom Uneingeweihten als Renitenz und Verstocktheit betrachtet und behandelt wird, während der in der Beobachtung von Geisteskrankheiten Erfahrene leicht die Störung richtig zu erkennen vermag. Verfasser fordert daher für den Militärarzt nicht nur die Grundlagen irrenärztlicher Kenntnisse, sondern auch weitere Ausbildung in diesem Gebiete, oder wenigstens ausgedehnte Inanspruchnahme psychiatrischer Sachverständiger. Auch für unsere Verhältnisse, wo ja die Gefahr geistiger Erkrankung im Dienste viel weniger gross ist, bietet die Broschüre Ilbergs treffliche Winke für die Beurteilung geistig anormaler Soldaten. A. v. S.

Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesamten Schusswaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente etc., von Emile Capitaine und Ph. v. Hertling. VII. Band, XII. Heft. Rathenow, Verlag von Max Babenzien, 1901. Preis Fr. 2. —

Das Heft enthält „Neueste Konstruktionen auf dem Gebiete des Waffenwesens“ und zwar: 1) Mehrlader mit einer nach ihrer Entleerung aus ihrem Sitz herauspringenden Patronentrommel, von Wedler (Gundelach) und Strebel (München). 2) Repetierfeuerwaffe mit Verdeckung des Visiers bei entleertem Magazin, von Borchardt (Berlin). 3) Dichtungsring und Zünder für Geschosse, von Nobel (Paris). 4) Zwischenzündung für Artill.-Geschoss-Zünder, von Rubin (Thun). 5) Geschützlafette, besonders für Panzertürme. Anhang: Inhaltsverzeichnis aller 12 Hefte des VII. Bandes, geordnet nach den Konstrukteuren und geordnet nach Waffenklassen. Klare Zeichnungen und Erklärungen erleichtern uns sehr das Eindringen in das Wesen der neuesten Waffen- und Geschoss-Konstruktionen.

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der heutigen Kriegstechnik. 5 Aufsätze von W a n g e m a n n, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule in Engers. Berlin 1902, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1. —

Es war eine glückliche Idee von Verleger und Verfasser, dem militärischen Leserkreis in dieser anspruchslosen, guten Form darzulegen, worin die wesentlichen Errungenschaften und Ziele auf dem Gebiete der Kriegstechnik bestehen und um welche Dinge man sich speziell bei der Artillerie gegenwärtig so intensiv interessiert und mit der Feder befleht, welches die „brennenden Fragen“ und die „durchschlagenden Erfolge“ von vorgenommenen Proben von allerlei Geschossen und Schilden, Rohrrücklaufsystemen u. s. w. sind. „Mit ganz besonderem Interesse“ (sagt der Verfasser) „verfolgt die schweizerische Militärliteratur die Entwicklung der von General v. Reichenau angeregten Fragen. Aus leicht begreiflichen Gründen, denn nicht nur wissen wir, mit welch' sachkundiger Gründlichkeit alle Fragen der Technik in der Schweizer Artillerie erörtert werden, sondern auch, dass man dort im Begriffe ist, neues Artilleriematerial einzuführen, und in dem Bestreben, etwas wirklich Mustergültiges zu bekommen, keinerlei Mühe und Kosten scheut.“

Man liest ja vieles, aber nicht bei allem empfindet man den Wunsch, das gelesene Buch für sich zu behalten und seiner Handbibliothek einzuverleiben, gleich stark. In diesen Aufsätzen erblicken wir sehr wertvolle und schätzbare Beiträge zum Verständnis aller Fortschritte und Versuche, des Zusammenhanges und Grundes aller dieser Bestrebungen. Fragen, die man sich oft selber gestellt, werden hier schlicht und klar beantwortet. Weil der Verfasser selbst Lehrer (wohl auch speziell der Waffenkunde) an einer Kriegsschule, weiss er, dass der Nicht-Techniker für Auskunft über solche Zeit- und Streitfragen sehr dankbar ist und be-

gehrt, über dem Techniker einfach scheinende Dinge einmal gründlich orientiert zu werden. Der Leser findet am Schlusse auch eine Reihe von Kruppschen und Ehrhardtschen Schiessversuchsergebnissen gegen Schilde.

Militärstrafrecht, Disziplinarstrafgewalt, Ehrengerichte im deutschen Heere, von Dr. Rissom, Kriegsgerichtsrat. Berlin W 30, Verlagsbuchhandlung Alfred Schall. Preis Fr. 2. 25.

Es ist hie und da nicht so leicht zu erkennen, ob die Bestrafung eines Vergehens im Militärdienst dem Straf-Richter oder dem die Disziplinarstrafgewalt handhabenden Vorgesetzten zustehe, ob der Schuldige einen Verstoss gegen allgemeine und Sitten-Gesetze oder gegen die spezifische militärische Haus-Ordnung begangen habe. Wenn auch der Verfasser vorliegender Abhandlung sich nicht besonders zur Aufgabe gemacht hat, eine genaue Grenze ziehend, zu sagen, wo der Ordnungsfehler aufhört und das Verbrechen beginnt, da im einzelnen Fall allerlei Nebenumstände entscheidend mitsprechen, so legt er doch die Begriffe von Straf-Recht und Straf-Gewalt klar und damit auch fest, weshalb die Armee einer eigenen Militär-Justiz und Disziplinar-Strafordnung und -Kompetenz bedürfe. Jeder Leser dieser Broschüre, auch der nicht juristisch gebildete Offizier wird den Ausführungen des Kriegsgerichtsrats Dr. Rissom mit grossem Interesse folgen und dem Autor Dank wissen.

Das deutsche Militärstrafgesetzbuch bestimmt ausdrücklich, dass selbstverschuldete Trunkenheit bei Vergehen gegen die militärische Unterordnung und im Dienst keinen Strafmilderungsgrund bildet. Wir stehen hier vor einer von rücksichtslosem Ernst erfüllten Gesetzesvorschrift, welche die vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführte Trunkenheit als Schuld anrechnet und diese den in der Trübung des Geistes etwa liegenden Milderungsgrund aufwiegen lässt. Auf diese Weise wird die Rechtsvorschrift zugleich zu einem Grundsatz von hoher sittlicher Bedeutung und zu einem Mittel der Erziehung des Soldaten. Die geistigen und moralisch erzieherisch einwirkenden Waffen wären überhaupt die besten, weil vorbeugenden Mittel, die Strafen auf ein kleineres Mass einzuschränken.

Militärisch-politische Geschichte des Befreiungskrieges im Jahre 1813, von Frh. v. d. Osten-Sacken u. v. Rhein, Oberstleutnant a. D. Band I (Vorgeschichte), Vom Niemen bis zur Elbe. Mit einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes und 4 Skizzen in Steindruck. Berlin W 50 1903, Vossische Buchhandlung (Militär-Verlag). Preis Fr. 16. —

Eine grosse Zeit, ein bedeutungsvolles Stück der Weltgeschichte hat hier einen berufenen Darsteller gefunden. Das Zusammensinken von Napoleons grosser Armee in Russland anno 1812, das Verhalten der beiden gezwungenermassen alliierten preussischen und österreichischen Flügelskorps York und Schwarzenberg während des suc-

cessiven Rückzugs der französischen Heeresströmer an Niemen, Weichsel, Oder und Elbe; die berühmte Konvention von Tauroggen; die allgemeine Auflehnung und spontane Erhebung Preussens gegen den verhassten Bedrucker Bonaparte; die erstaunliche patriotische Begeisterung und Opferfreudigkeit, die das seit 1806 so gedemütigte und ausgepresste preussische Volk ergriffen; die ganze Vorbereitung der Drei-Völkerschlacht und der endgültigen Vertreibung der Franzosen aus Ost- und Mittel-Europa: das sind welterschütternde Ereignisse und in diesem Werke so lebendig und eindrucksvoll geschildert, dass jeder fühlende Militär und Patriot davon ergriffen werden muss. Niemand wird ohne Gewinn und erhebenden Genuss diese, der hohen Sache, um die es sich handelt, so sehr entsprechende Geschichte einer bedeutungsvollen Zeit lesen.

Oberstlt. Frh. v. d. Osten-Sacken u. v. Rhein hat das vorhandene Material dazu gesammelt und gesichtet, und gestützt auf alle Quellen in ebenso markanter wie massvoller Weise die militärischen, politischen und diplomatischen Hauptakteure und Hauptaktionen jener schwierigen Zeit gezeichnet.

Was uns ganz besonderes Interesse und Teilnehmen abnötigt, ist das, was beim York'schen Korps vorgegangen und zur Konvention von Tauroggen geführt hat; wie in der starken Brust des preussischen Soldaten und Patrioten widerstreitende Gefühle um den Durchbruch gekämpft haben, wie sehlich York einen erlösenden formellen Befehl von seinem König erwartet und wie er sich endlich selbst aus einer unvergleichlich verantwortungsvollen Lage befreit und über das militärisch — nach ihm selbst — Ungerechtfertigte seiner Handlungsweise, seines Abfalls getröstet hat, indem er sich sagte: „Jetzt oder nie!“ Wenn wir jetzt nicht mit den Russen die Franzosen aus dem Lande treiben, wird der Augenblick zur Befreiung desselben nicht wiederkehren! York wollte mit dem eigenen Leben für sein Handeln einstehen und ein unglückliches Vaterland nicht wiedersehen. — Truppe und Volk empfand sein Vorgehen als wahre Erlösung und einzige Rettung; der König aber verweigerte natürlich diesem entscheidenden und folgenschweren Schritte die Sanktion, um den Kaiser nicht zu reizen und liess in den Zeitungen mitteilen, York wäre seines Kommandos enthoben und vor Kriegsgericht gezogen. Die bezügliche Ordre gelangte aber tatsächlich nicht zu York; er blieb und zwar in den Augen seiner Landsleute und Truppen der Retter aus der Not. Er war vom rein militärischen Standpunkt der Subordination in gar wenig beneidenswerter Lage, doch hat ihm der Erfolg Recht gegeben; — ob auch die Weltgeschichte als das Weltgericht —, wer wagt dies zu verneinen? Der gute York hat wohl schwere Seelenkämpfe durchgemacht und ein Geheimnis mit ins Grab genommen. Dass gerade ihm, dem Soldaten vom Scheitel bis zur Sohle, dem im Felde ergrauten, tapfern Führer diese Aufgabe — Rettung des Vaterlandes durch Abfall von Napoleon — vorbehalten war, das sagt uns, wie gross der Schmerz gewesen sein muss, den damals ein guter Preusse um sein schwer gequältes Land und Volk empfinden musste, — dass ein York zu diesem Mittel Zuflucht nahm.

„Jetzt oder nie!“ war seine und der mit ihm unterhandelnden russischen Majestät und Generale Überzeugung; sein Kummer und Erbarmen um das unter französischem unerträglichem Joch seufzende Vaterland hat ihn dazu getrieben. Wie viel anders sonst, ohne die Konvention von Tauroggen, die Geschicke Preussens und der übrigen beteiligten Staaten sich gestaltet hätten, dies vermag wohl niemand zu ermessen. Genug, wer sich ein klares, bis in alle politischen und militärischen Details vollständiges, zutreffendes Bild von allem dem machen will, was dem grossen Befreiungskrieg von 1813 unmittelbar vorausgegangen, was sich als dessen Vorgeschichte, „vom Niemen bis zur Elbe“ zugetragen und die Gemüter und Truppen bewegt hat, möge das vorliegende Buch aufschlagen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

53. Militär-Etat des Kantons Glarus für das Jahr 1903. 8° geh. 54 S. Schwanden 1903, Dt. Tschudy-Aebly.
54. Ilberg, Stabsarzt Dr. Georg, Über Geistesstörungen in der Armee zur Friedenszeit. Zum Gebrauche für Offiziere, Militärärzte, Militärggeistliche, Auditeure und Ärzte. 8° geh. 27 S. Halle a./S. 1903, Carl Marhold. Preis Fr. 1. 35.
55. von Brunn, Generalmajor, Beiträge zur kriegsgemässen Ausbildung, Besichtigung und Verwendung der Hauptwaffe auf dem Exerzierplatz und im Gelände. Bataillon. Regiment. Brigade. Aus der Praxis für die Praxis. Mit 5 Tafeln und Abbildungen. 8° geh. 110 S. Berlin 1903, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 4. —
56. Vischer, Major, Winke für die Anfertigung von Krokis und Skizzen. An drei Übungsspielen erläutert. Mit 8 Kartenbeilagen. 8° geh. Berlin 1903, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 4. —
57. Frobenius, Leo, Weltgeschichte des Krieges. Ein Volksbuch. Liefg. 15—17. 4° geh. Hannover 1903, Gebrüder Jänecke. Preis à Liefg. Fr. 0. 80.
58. Rissom, Dr., Militärstrafrecht, Disziplinarstrategewalt, Ehrengerichte im deutschen Heere. 8° geh. 35 S. Berlin 1903, Alfred Schall. Preis Fr. 2. 25.
59. de Loys, Lieutenant-colonel, La Ire Brigade aux manoeuvres de cavalerie Septembre 1902. Avec une carte. 8° geh. 42 S. Lausanne 1903, Corbaz & Cie. Prix frcs. 1. —
60. Instruction du 8. Février 1903 sur le matériel de tir et les champs de tir de l'infanterie. 8° geh. 240 S. Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie. Prix frcs. 1. —
61. Perreau, Joseph, L'Épopée des Alpes. Épisodes de l'histoire militaire des Alpes en particulier des Alpes françaises. Avec une préface de M. le général Borson. Tome I. 8° geh. 344 S. Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie. Prix frcs. 7. 50.
62. Favre, Camille, Colonel, Coup d'œil sur la guerre sud-africaine. 8° geh. 65 S. Lausanne 1903, Corbaz & Cie. Prix frcs. 1. —
63. Cardinal von Widdern, Oberst Georg, Verwendung und Führung der Kavallerie 1870 bis zur Kapitulation. III. Teil. Mit 2 Übersichtskarten und 11 in den Text gedruckten Skizzen. 8° geh. 260 S. Berlin 1903, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 9. 35.
64. Katalog der Freiherrlich von Lipperheide'schen Kostümbibliothek. Mit Abbildungen. Zweiter Band, Lieg. 17—20. Lex. 8° geh. Berlin 1903, Franz Lipperheide. Preis per Doppel-Lieferung Fr. 2. 70.